

11. Wahrnehmungsstörungen

11.1 Wahrnehmungsstörungen erkennen

Ganz allgemein äußern sich Wahrnehmungsstörungen durch verschiedenste Merkmale – hier nur einige Beispiele:

- Bei einer Störung der Hörwahrnehmung hat das Kind Schwierigkeiten, Gehörtes richtig zu verstehen und einzuordnen, und es reagiert daher häufig nicht angemessen.
- Eine Störung der Sehwahrnehmung kann unter anderem bewirken, dass ein Kind Entfernungen nicht richtig einschätzen kann und Schwierigkeiten mit der räumlichen Orientierung hat.
- Bei Störungen der Grob- und Feinmotorik stellt sich das Kind tollpatschig und ungeschickt an, beispielsweise beim Dreiradfahren oder bei Alltagsanforderungen, wie Schuhe binden und Kleidung zuknöpfen.
- Wenn die Wahrnehmung der Haut gestört ist, kann das Kind sehr berührungs- und schmerzempfindlich sein, oft wehrt es sogar Zärtlichkeiten vehement ab.
- Bei einer Überempfindlichkeit des Gleichgewichtssinns vermeidet das Kind alle Bewegungen, die das Gleichgewicht stimulieren: Schaukeln, Klettern, Balancieren.
- Nicht zuletzt gehen Wahrnehmungsstörungen sehr oft mit Konzentrationschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten einher.

Bei Verdacht auf Wahrnehmungsstörungen sollte man das Kind unbedingt **ärztlich untersuchen** lassen. Am besten wendet man sich an einen Kinderarzt oder einen Neurologen, der gegebenenfalls die ärztliche Verordnung für eine notwendige Therapie ausstellen kann (zum Beispiel Ergotherapie oder Krankengymnastik).

Zeigt ein Kind deutliche Verhaltensauffälligkeiten, wenden sich Eltern oft als Erstes an eine **Erziehungsberatungsstelle**. Auch das ist sehr zu empfehlen, denn dort bekommt man nicht nur solide pädagogische Anleitungen für den Alltag, sondern gegebenenfalls auch Hinweise auf sinnvolle Therapie- und Fördermöglichkeiten.

Als dritte sehr wichtige Möglichkeit, um Wahrnehmungsstörungen möglichst früh zu erkennen, sollten Eltern das Gespräch mit den Erzieherinnen im Kindergarten suchen, denn oftmals äußern sich Wahrnehmungsstörungen zu Hause ganz anders als in einer **Gruppensituation**. Bei einer Störung der Hörwahrnehmung beispielsweise spielt die Geräuschkulisse im Kindergarten

eine wichtige Rolle. Das betroffene Kind ist ab einem gewissen Lärmpegel nicht mehr in der Lage, gezielte Informationen aufzunehmen, da es die Hintergrundgeräusche nicht ausblenden kann. Die Folge: Es versteht Gesagtes nicht und kann daher nicht angemessen reagieren. Zu Hause ist das anders. Dort hat man weder den Lärmpegel einer großen Gruppe, noch muss man ihn über einen Gruppenraum hinweg übertönen, sondern kann das Kind direkt ansprechen. So fallen einem die Verständnisschwierigkeiten des Kindes weniger auf.

11.2 Die Perspektive wechseln

Um ein betroffenes Kind nicht durch unangemessene Vorwürfe zu frustrieren, sondern stattdessen mehr Verständnis für seine Situation aufzubringen, sollten Eltern und Erzieher einmal versuchen, sich in seine Lage zu versetzen. Zum Beispiel mit diesem kleinen Experiment, das eine **Störung der Hörwahrnehmung** nachzuempfinden hilft: Man steckt sich ein Paar Ohropax in die Ohren und versucht, sich in einem größeren Personenkreis an einem Gespräch zu beteiligen. Das dürfte schwierig sein, da durch die Geräuschkulisse in der Runde einzelne Informationen nicht mehr deutlich ankommen. Auf alle Fälle kostet es viel Konzentration und ist daher auf Dauer äußerst anstrengend – eine Situation, mit der betroffene Kinder ständig zu kämpfen haben.

Ein weiterer Versuch, um sich in ein Kind mit **feinmotorischen Schwierigkeiten** hineinzusetzen: Man klebt sich an jeder Hand zwei Finger mit Tesafilm zusammen (auf der einen Seite Zeige- und Mittelfinger, auf der anderen Mittel- und Ringfinger) und versucht anschließend, etwas Hübsches zu basteln. Wer sich auf diese Weise für einige Zeit mit Papier, Schere und Kleber abgemüht hat – vermutlich ohne besonderen Erfolg –, wird das nächste Mal vorsichtiger sein, ehe er zu einem Kind sagt: „Ein bisschen mehr Mühe könntest du dir schon geben!“

11.3 Störungen der Wahrnehmung

Eine Wahrnehmungsstörung ist eine Störung in der Aufnahme, Weiterleitung und/oder Verknüpfung der Informationen von Sinnesreizen. Bei einer gestörten Wahrnehmung existiert ein Widerspruch zwischen dem Reiz und der Wahrnehmung. Die Sinneseindrücke werden dabei zu wenig gefiltert, um sinnvoll verarbeitet werden zu können bzw. sie wirken zu stark auf das Gehirn ein. Ohne die Tätigkeit des Gehirns können z. B. psychische Funktionen wie Sprache, Denken, Bewegung und Emotionen gar nicht ablaufen. Die Folge

sind dann „unangemessene“ Reaktionen und Handlungen, wie Entwicklungsauffälligkeiten und/oder Lernstörungen.

Durch die gestörte Reizverarbeitung im Gehirn werden die Botenstoffe im Gehirn aufgrund eines Ungleichgewichts im Hirnstoffwechsel nicht mehr genügend produziert oder zu rasch wieder abgebaut. Eine geordnete Informationsverarbeitung ist nicht mehr gewährleistet.

11.4 Wahrnehmungsdefizite, die das schulische Lernen behindern

Mehrere Faktoren können zu Wahrnehmungsstörungen führen:

- *biologische Faktoren*: Allergien, Reizarmut, Bewegungsmangel, Nahrungsmittelunverträglichkeit oder Geburtsschäden
- *soziale Faktoren*: frühkindlicher Stress, Traumata, Misshandlungen, Vernachlässigungen
- *gestörte Familiensysteme* bzw. Umgebungsbedingungen, wie Scheidung der Eltern
- schnell wechselnde bzw. unstrukturierte und/oder *chaotische Tagesabläufe*

Wahrnehmungsstörungen können sich bemerkbar machen in

- verminderter Erfassungsspanne: nicht alle Informationen, die einströmen, werden aufgenommen
- Reizüberflutung: es werden mehr Reize aufgenommen, als verarbeitet werden können; Unterschiede von Reizeindrücken können nicht wahrgenommen werden; Unwichtiges und Wichtiges wird gleich behandelt
- verlangsamter Umstellfähigkeit: durch unstrukturierten Tagesablauf oder schnell wechselnde Angebote kommt es zur Überforderung
- serialer Störung: schlechtes Erkennen und Reproduzieren von aufeinander folgenden Abläufen (z. B. Wortaufbau, Wortbild); Schwierigkeit zu planen und Handlungsabläufe zu durchschauen
- mangelhafter Codierung und Optimierung erlernter Abläufe: komplexe Bewegungen müssen einzeln gelernt werden (z. B. Schuhe zubinden)
- gestörter Schall-Lokalisation: die Schallquelle im Raum kann nicht bestimmt werden
- Beeinträchtigung der Figur-Grund-Wahrnehmung: Sprache kann nicht von Störgeräuschen unterschieden werden
- verkürzter Hör-Gedächtnis-Spanne: nacheinander eintreffende akustische Informationen können nur begrenzt im auditiven Kurzzeitgedächtnis gespeichert und abgerufen werden

Zunächst muss unterschieden werden, ob das Kind im Sehen, Hören, Riechen, Fühlen oder im Gleichgewichtssinn beeinträchtigt ist, auch mehrere Störungen gleichzeitig sind möglich.

Das Kind kann entweder **zu viele oder zu wenige Reize** aus seiner Umwelt aufnehmen:

- Ein **Zuviel** an Reizen führt zu einer Überforderung des Kindes, das dann dazu neigt, ängstlich und blockiert zu reagieren und daher vielleicht ein starkes Bindungsbedürfnis zu den Eltern aufweist (Sicherheit suchen).
- Eine **verringerte** Wahrnehmung von Reizen lässt Kinder unruhig und manchmal auch aggressiv werden. Sie suchen ständig nach Eindrücken, die möglichst stark sein müssen, damit sie vom Kind wahrgenommen werden. Diese Kinder machen eher einen überaktiven Eindruck und begeben sich häufig in riskante Situationen.

Solche Wahrnehmungsstörungen können einzeln oder zusammen bei ADS (Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom) und ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom) auftreten. Es handelt sich um eine Störung im Informations-Verarbeitung-Prozess im Gehirn und macht sich durch leichte Ablenkbarkeit, Unaufmerksamkeit, Verträumtheit, Impulsivität, Hyperaktivität bemerkbar. Nicht selten sind dies Begleiterscheinungen einer Legasthenie/ Dyskalkulie.

11.5 Sinnesleistungen und deren Defizite im späteren schulischen Alltag

**Bewegung macht klug!
Bewegungsspiele fördern die Entwicklung des Kindes!**

Positive Auswirkungen von Bewegung

Mit viel Bewegung kann Wahrnehmungsstörungen und späteren Schulproblemen vorgebeugt werden. Alle Kinder bewegen sich gerne. Die motorische Geschicklichkeit hängt aber stark davon ab, welche Bewegungserfahrungen ein Kind machen konnte. Nicht nur die Körperbeherrschung verbessert sich, je mehr sich ein Kind bewegt. Das Gehirn braucht ständig Anregungen, um optimal zu funktionieren; mit genügend Bewegung wird es sich besser entwickeln.

11.5.1 Hörverarbeitung

Hören ist ein zweistufiger Prozess. Er besteht aus dem peripheren Hören, d. h. der Verarbeitung durch das Organ Ohr, und aus der weiteren, zentralen Verarbeitung im Gehirn.

(Bei Kindern mit einer Lese-Rechtschreibschwäche oder Legasthenie ist oft diese zentrale Verarbeitung beeinträchtigt.)

Mein Kind hört mir nicht zu

Oft haben die Eltern den Eindruck, dass ihr Kind „schlecht hört“ – „alles muss ich ihm/ihr dreimal sagen“ – sie gehen zum HNO-Arzt, dieser erstellt ein Audiogramm und bestätigt dann meistens ein gutes Hörvermögen, d. h., das Ohr ist gesund, die Schallaufnahme (das periphere Hören) ist in Ordnung. Was geschieht aber mit dem vom Ohr aufgenommenen Schallereignis?

Wir hören nicht nur mit den Ohren

Die Schallwelle wird über den Gehörgang zum Trommelfell geleitet und versetzt das Trommelfell in Vibration. Diese Vibration wird über die Gehörknöchelchenkette weiter in die Schnecke im Innenohr geleitet. Die in der Schnecke entstehende Wanderwelle wird in der Schnecke frequenzabhängig ausgeleitet und in Nervenimpulse umgewandelt. Diese Nervenimpulse wandern danach auf der Hörnervenbahn über 4 bis 6 Zwischenschaltstellen zum Sprachzentrum. Wenn nun die eine oder andere Zwischenschaltstelle nicht so gut mitarbeitet, tritt ein Effekt wie beim „Stille-Post-Spiel“ auf: Es kommt auf der anderen Seite etwas anderes an, als vorher losgeschickt wurde.

Die Beeinträchtigung dieser neuronalen Weiterverarbeitung wird als zentrale Fehlhörigkeit bezeichnet und ist in der Öffentlichkeit noch viel zu wenig bekannt.

Das Kind ist leicht ablenkbar und kann sich nicht konzentrieren

Wenn die Nebengeräusche vom Kind viel lauter empfunden werden (Selektionsschwäche), nimmt es z. B. die Stimme der ErzieherIn/des Lehrers viel schlechter wahr und muss sich viel mehr anstrengen, um aufmerksam teilnehmen zu können. Dadurch verbraucht es mehr Energie und benötigt viel mehr Erholungspausen. Das Kind schaltet dann entweder ab, oder wird unruhig und zappelig.

Da die Aufnahmefähigkeit schneller abnimmt, führt der Mangel an Konzentrationsfähigkeit zu einem Rückgang der Mitarbeit und einem mangelhaften Erwerb des Unterrichtstoffes – es entstehen Wissenslücken.



Hörsituation des normal hörenden Kindes



Hörsituation des fehlhörigen Kindes

Durch die einsetzenden Misserfolge erlebt sich das Kind dann oft selbst als dumm und unbegabt. Die Bereitschaft in diesem Bereich zu üben, nimmt stetig ab. Um sich vor der ständigen Frustration und Blamage zu schützen, kommt es zu Vermeidungsstrategien und in weiterer Folge zu Verhaltensauffälligkeiten. Das Kind kommt dann zur Lernförderung oder zum Psychologen. Wird die Ursache dieser Verhaltensauffälligkeiten nicht erkannt, kann diesen Kindern auch nicht wirksam geholfen werden – ihr Leidensweg geht weiter.